

**Forschung mal anders**  
 Beim 7. Science-Slam in der Kammgarn haben Wissenschaftler komplexe Dinge mit viel Witz erklärt. / 19

## «Ich werde kein Hinterbänkler sein»

Nach dem Sensationssieg vom Sonntag und nach einem intensiven – und teuren – Wahlkampf gibt es für den neuen Schaffhauser Ständerat Simon Stocker (SP) keine Verschnaufpause. Welche Schwerpunkte er im Stöckli setzen will, sagt er im Exklusiv-Interview.

Mark Liebenberg

*Herr Stocker, nach dem Wahlsieg und der grossen Sause: Wie wacht man zum ersten Mal als gewählter Ständerat auf?*

**Simon Stocker:** Mit trockenem Mund. Und zweitens immer noch leicht ungläubig nach diesem Wahnsinnstag gestern. Aber der Unglaube legt sich und es kommen immer mehr Mails rein, erste Sitzungen werden einberaumt, Termine müssen vereinbart werden.

*Das ganze linksgrüne Schaffhausen feierte am Sonntagabend in der Kammgarn, mit Ihnen im Mittelpunkt. Welches war der beste Moment für Sie?*

**Stocker:** Dass so viele Leute mitgefiebert haben und sich mit mir gefreut haben, in den letzten Monaten, Wochen und am Sonntagabend natürlich.

*Es waren intensive Wahlkampfwochen, für beide Teams. Ihr Kontrahent, der amtierende Ständerat Thomas Minder, mied bisher die Öffentlichkeit. Hat er Ihnen schon gratuliert?*

**Stocker:** Nein, bisher nicht.

*Es muss ein kostenintensiver Schlusspurt gewesen sein, schon im ersten Wahlgang hatten Sie die am prallsten gefüllte Wahlkasse von allen. Wie teuer war Ihr Wahlkampf schlussendlich?*

**Stocker:** Schon im ersten Wahlgang hatten wir etwas über 160 000 Franken an Spenden eingesammelt, jetzt waren es noch mal etwa 80 000 Franken. Verteilt auf 1400 Einzelpersonen. Wir werden das dann noch genau auflisten.

*Damit dürften Sie sogar das Wahlkampfbudget der SVP übertroffen haben. Die SP hat immer kritisiert, dass Wahlkämpfe auch mit Geld entschieden werden. Bewahrheitet sich das in Ihrem Fall nun?*

**Stocker:** Nein, natürlich nicht. Ich war auch nie einer, der behauptete, man könne Wahlen kaufen. Was man kann, ist sehr viel Präsenz zu zeigen, vor Ort und zum Beispiel auch in den Landzeitungen. Das hat glaube ich geholfen.

*Amtsinhaber Minder hat in 24 Gemeinden mehr Stimmen gemacht als Sie, Sie hatten effektiv nur in Neuhausen und in der Stadt die Nase vorn. Stehen Sie also vor allem für das urbane, eher links geprägte Schaffhausen?*



Das Interesse auch von nationalen Medien war am Sonntag nach der Verkündung der Resultate riesengross: Simon Stocker bei seiner ersten Pressekonferenz als frischgewählter Schaffhauser Ständerat.

BILD MELANIE DUCHENE

**Stocker:** Ganz und gar nicht. Hannes Germann und ich vertreten den ganzen Kanton. Obwohl wir uns da auch sehr gut ergänzen: Er kommt vom Land, ich aus der Stadt. Ich darf aber doch drauf hinweisen, dass ich auf dem Land sehr erfreuliche Ergebnisse erzielt habe. Ich weiss, was die Menschen dort bewegt, war beruflich viel in ländlichen Gemeinden unterwegs.

*Offensiv gespielt haben Sie die Alterskarte, was auch Ihr Slogan «Wechsel jetzt» ausdrückte. Was denken Sie, hat Ihnen das den nötigen Schub verliehen?*

**Stocker:** Ich glaube stark, dass meine Generation einfach andere Probleme beschäftigen. Familienthemen zum Beispiel, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Umweltthemen. Vielleicht war das der Geist dieses Wahlkampfes: Wir hatten lange zwei langjährige Ständeräte, jetzt soll auch die nächste Generation Verantwortung übernehmen. Ich glaube, es braucht einen jungen Familienvater wie mich im Ständerat, der sagt: Hey, Kitaplätze ist etwas, was uns beschäftigt da draussen! Ich interpretiere dieses Resultat auch als einen Auftrag,

**«Wie in jedem neuen Job gilt jetzt für mich: Sehr schnell Fuss fassen!»**

mich in Bern um solche Themen zu kümmern.

*Die massgeblichen Schaffhauser Wirtschaftsvereinigungen haben unisono den Unternehmer Minder unterstützt. Sind Sie nah genug dran an den Sorgen und Herausforderungen jener, welche mit Arbeitsplätzen und Gewinnsteuern dafür sorgen, dass Schaffhausen attraktiv bleibt, für junge Familien zum Beispiel?*

**Stocker:** Ich höre allen zu. Mich interessiert, was das breite Schaffhausen bewegt, da gehört die Wirtschaft auch dazu. Das Schaffhausen der Leute, die wenig verdienen, war in den letzten Jahren aber klar untervertreten in Bern. Wenn es um Schaffhausen geht, müssen wir vier Parlamentarier zusammenstehen, das wird bei Themen wie der OECD-Vorlage auch künftig funktionieren.

*Mit Ihnen und Hannes Germann ist die Schaffhauser Zweiervertretung in der kleinen Kammer nun geteilt: In Sachfragen sind sich SP und SVP selten einig. Wie wollen Sie zusammen ein Team für den Kanton Schaffhausen bilden?*

**Stocker:** Die Kantonsregierung hat alle vier Bundesparlamentarier für nächste Woche zu einer Sitzung eingeladen, um die Anliegen des Kantons zu besprechen. Mit Hannes Germann werde ich mich bei Sachfragen konsultieren müssen, um zu sehen, ob und wie wir bei Fragen, die spezifisch Schaffhauser Anliegen betreffen, zusammenfinden.

*Bei welchen Themen sehen Sie das, bei welchen weniger?*

**Stocker:** Ich muss mich in ganz viele Dossiers vertieft einlesen und dann eine Auslagordnung machen. Wo haben die Menschen im Land den Vorteil? Davon werde ich mich leiten lassen.

*Von Null auf Hundert starten Sie auch in Ihrer Partei, der Sie ja erst seit zwei Jahren angehören. Als einer von neun SP-Ständeräten sind Sie plötzlich ein nationales Schwergewicht.*

**Stocker:** Ich bin da ein Stück weit demütig. Ich will zuerst schauen: Was sind das für Menschen, wie arbeiten wir in Bern, in der nationalen SP zusammen? Aber ich habe mir auch geschworen, ich werde kein Hinterbänkler sein. Ich möchte mich schnell einbringen und thematisch etwas bewegen.

*Etwas bewegen können Sie bereits bei den nächsten Bundesratswahlen. Sie haben die Sechserauswahl ja erst letzte Woche in Schaffhausen interviewt. Wer ist Ihr Favorit als Nachfolgerin oder Nachfolger von Bundesrat Alain Berset?*

**Stocker:** Ich lasse mich nicht auf die Äste hinaus. Wir haben starke Leute zur Auswahl. Aber ich will schon mit der einen oder dem anderen noch persönlich ein paar Worte wechseln und dann entscheide ich, wem ich meine Stimme gebe.

*Im Wahlkampf mussten Sie die Menschen emotional für sich gewinnen, jetzt gilt es, politisch-inhaltlich in die Gänge zu kommen. Wie ist Ihr Fahrplan bis zum Beginn der Session des neu gewählten Parlaments am 4. Dezember?*

**Stocker:** Das wird sich nun klären, ich glaube nicht, dass es da vorgegebene Fahrpläne gibt. Ich werde mich sicher auch mit Hannes Germann unterhalten. Und mir dann möglichst bald einen Überblick über die Prozesse und die aktuellen Geschäfte im Ständerat verschaffen. Ich werde wohl sehr viel lesen in den nächsten Tagen, mich einarbeiten – wie in jedem neuen Job gilt für mich jetzt, sehr schnell Fuss zu fassen.

**VIDEO**  
 Simon Stocker in der Sendung «Hüt im Gschpräch» unter [www.shn.ch/click](http://www.shn.ch/click)

## Esther Bühler verdankt ihre Wahl der Migros-Partei

Am 21. Oktober 1979 wurde Esther Bühler (1926–2020) als erstes SP-Mitglied in den Ständerat gewählt – keine Vertreterin der Jugend, sondern der Frauen.

Andreas Schiendorfer

Die Nationalratswahlen verlaufen im Jahr 1979 so spannend wie seit Langem nicht mehr: Auch ohne ihr Zugpferd, den amtierenden Nationalrat Erwin Waldvogel, der in den Ständerat wechseln möchte, starten die Bürgerlichen einen Angriff auf den Sitz von Stadtrat Kurt Reiniger (SP) und scheitern nur hauchdünn um 1487 Parteistimmen. Auf bürgerlicher Seite gewählt wird der junge Kurt Schüle (FDP) mit 12066 Stimmen; Willy Gysel (SVP) erzielt ebenfalls ein achtbares Resultat. Doch wen interessiert? Die Konzentration richtet sich

auf das Hitchcock-Finale im Kampf um den Einzug ins Stöckli.

**Frauen im Vormarsch**

50 Jahre sind es erst her, seit am 23. Januar 1973 mit der freisinnigen Ortrun Gehring und den Sozialdemokratinnen Elisabeth Kohli und Esther Bühler die ersten drei Kantonsrätinnen in die Pflicht genommen werden können. Vier Jahre später erreichen die Frauen bereits «Fraktionsstärke» mit Berthi Müller (EVP), Ev Haeny (Jungliberale Bewegung Schaffhausen), Silvia Grossenbacher (Poch) sowie den Sozialdemokratinnen Susie Ilg und Esther Bühler. Sie ist also die Einzige, die von allem Anfang an dabei ist, Bühler ist das Aushängeschild der Frauenbewegung.

Mit ihrer mütterlichen Art kommt sie auch bei bürgerlichen Frauen sehr gut an. Zudem hat die SP, das muss man ihr lassen, ihre Ämterlaufbahn geschickt ein-

gefädelt: 1978 präsidiert Esther Bühler als erste Frau den Kantonsrat.

Im Ständerat ergibt sich mit den gleichzeitigen Rücktritten von Kurt Bächtold (FDP) und Konrad Graf (SVP) eine spezielle Konstellation. Und doch werden der Sozialdemokratin nur geringe Wahlchancen eingeräumt. Vielleicht soll die Reallehrerin dereinst einmal in den Regierungsrat einziehen ...

Die Bürgerlichen nominieren zwei scheinbar sichere Werte: den Direktor der Thyngener Zementwerke Ernst Steiner (SVP), Brigadier und ehemaliger Staatsanwalt, sowie Nationalrat Erwin Waldvogel (FDP), Redaktor der Schaffhauser Nachrichten.

**LdU-Kandidat Moritz Mäckerli**

Das Zünglein an der Waage spielt, wie sich herausstellen wird, der migrosnahe Landesring der Unabhängigen (LdU). In Schaffhausen ist er von 1937 bis 1999 ak-

tiv und stellt einige originelle Persönlichkeiten wie etwa Fridolin Forster oder Thomas Hauser. Zeitweise hat er fünf Kantonsratsmandate inne, und durch Architekt Peter Schmid ist der LdU im Stadtrat und durch Finanzfachmann Hans Ulrich Baumgartner im Neuhauser Gemeinderat vertreten.

Seit 1959 nimmt der LdU an den Eidgenössischen Wahlen teil, um stille Wahlgänge wie 1951 und 1955 zu verhindern – und setzt mit originellen Kampagnen manch einen Farbtupfer. 1979 also durch Hans Ulrich Baumgartner, der sich in der LdU-Kolumne im Schaffhauser Bock als Moritz Mäckerli bezeichnet.

Passieren kann eigentlich nichts, die bürgerlichen Favoriten werden gewählt, schlimmstenfalls kommt es zu einem zweiten Wahlgang, vor dem sich Baumgartner zurückziehen kann.

Nach flauem Wahlkampf gewinnt schliesslich Ernst Steiner mit 13684 Stim-

men vor Esther Bühler mit 12110 sowie Erwin Waldvogel mit 11 920 Stimmen. Hans Ulrich Baumgartner holt 7328 Stimmen. Das sind zu wenige für einen zweiten Wahlgang, aber 191 Stimmen zu viel aus Sicht des scheiternden FDP-Kandidaten.

«Waldvogel war inhaltlich der beste aller Kandidaten, sein Erfahrungsschatz ist am grössten gewesen, doch es hat an der Präsentation gefehlt», kommentiert damals Wahlsieger Steiner. «Die Wahl Esther Bühlers war keine politische Wahl, sie hat es mit bürgerlichen Stimmen geschafft. Dass auch freisinnige Kantonsräte wie Gerold Meier und Bruno Zoller die Sozialdemokratin unterstützten, hat mich erstaunt.»

Die von den Bürgerlichen befürchtete Katastrophe bleibt trotz unterschiedlichen politischen Auffassungen aus. Esther Bühler wird zweimal mit vorzüglichen Resultaten im Amt bestätigt.